

Das Altarbild in der Nikolauskapelle zu Heisterbacherrott

Ein weiterer Beitrag zur Nazarener-Renaissance im Rheinland

von Lotte Perpeet



Nikolauskapelle in Heisterbacherrott, Nordostseite, 2011

Foto M. Klose

Die Kapelle am Ortseingang von Königswinter-Heisterbacherrott an der alten Kircheiper Landstraße (heute 268) stammt aus der Mitte des 12. Jh¹. Im Laufe der Jahrhunderte mehrfach beschädigt, aber immer wieder renoviert, ist die früher dem hl. Markus geweihte Kapelle seit dem Ende des 30-jährigen Krieges eine Nikolauskapelle. Über dem Eingang an der Nordseite ist eine Nische in die Wand eingelassen.



Nikolauskapelle, Nische über dem Eingang an der Nordseite mit der Inschrift 1676, links ohne Heiligenfigur, 2008, rechts mit Nikolausstatuette, 2010

Foto: L Perpeet (links) u. Foto: Chr. Segreff (rechts)

Sie ruht auf einer halbrund vorspringenden Konsole, ist eingerahmt von zwei Pilastern und muschelförmig gewölbt. Zwei Voluten bilden die Bekrönung, deren oberer Abschluss heute fehlt. Zwischen ihnen sind unter einem aus dem Stein herausgemeißelten Kreuz die Buchstaben H (mit Kreuz) und MA zu lesen. Man könnte sie als Kürzel für den Namen des hl. Markus ansehen oder sie als Namen Jesu und Mariae interpretieren². Unterhalb der Nische ist eine andersfarbige Steinplatte in die Wand eingefügt. Ihre Inschrift lautet³:

**1676 + I + IV + REN.
HEILIGER NECLAE
ORA PRO NOBIS.**

Die ehemalige Nischenfigur ist nicht erhalten. Das frühere Markuspatrozinium ist 1665 protokol­larisch festgehalten. Nach der Umbenennung des Patronats und der Restaurierung der Kapelle im Jahre 1676 wird als neuer Kirchenpatron ein Nikolaus in der Nische gestanden haben. Über dessen Aussehen und Verbleib ist nichts mehr bekannt. Seit der jüngsten Renovierung steht eine bronzene Nikolausstatuette von Sigrid Wenzel (Thomasberg) an seiner Stelle, datiert 2009.

Infolge der Schäden während des 30-jährigen Krieges hatte man 1676 beim Kapellenumbau das Chorfenster im Osten zugemauert. Vor der Chorwand wurde ein Barockaltar aufgestellt, dessen Ausgestaltung man heute nicht mehr kennt. Der Chor ist seitdem von zwei kleineren Seitenfenstern belichtet.



Nordwestseite der Nikolauskapelle, 2011

Foto: M. Klose

Nach der Säkularisation 1803 war die Nikolauskapelle zeitweilig in den Besitz des Staates überge­gangen, konnte aber bald wieder kirchlich genutzt werden. Bis 1891 war die Pfarrei St. Michael in Niederdollendorf für ihre Filialkirche in Heisterbacherrott zuständig. In den 1860er Jahren setzte sich Pfarrer Gottfried Simar (Niederdollendorf) dafür ein, dass für die Seelsorge an der Nikolauskapelle in Heisterbacherrott eine eigene Stelle eingerichtet und 1866 mit Presbyter Martin Franken besetzt werden konnte⁴.

Bei der Wiederherrichtung der Nikolauskapelle im 19. Jh. ließ man aus dem Material einer vom Turm herabgestürzten beschädigten Glocke eine neue gießen. Auf dem Altar wurde ein neues Altarbild des hl. Nikolaus aufgestellt, das weder datiert noch signiert, aber noch vorhanden ist. Im Jahre 1866 konnte die Kapelle nach den Reparaturen wieder eingeweiht werden.

Mit dem Bau der größeren Pfarrkirche St. Judas Thaddäus in Heisterbacherrott in den Jahren 1890/91 fanden in der Nikolauskapelle keine Gottesdienste mehr statt, und der Bau verfiel. Das Nikolaus-Altarbild wurde vor Randalierern, die es als Zielscheibe benutzt hatten, in der Sakristei von St. Judas Thaddäus sicher aufbewahrt.

In den 1930er Jahren war die Kapelle notdürftig instandgesetzt worden. Für das Altargemälde hatte das Kölner Generalvikariat auf Betreiben von Pfarrer Theodor Helten (St. Judas Thaddäus) einen neuen Rahmen bewilligt, wie aus dem Heisterbacherrotter Pfarrarchiv von 1932 hervorgeht. So ist es seither aufgehängt.



*Nördliches Chorfenster;
Fels am Stenzelberg 1973
Foto: Chr. Segreff*



Altarbild im Chor der Nikolauskapelle, 19. Jh. Foto: M. Klose, 2011

Schon 1973 bis 1976 war erneut eine Renovierung des Mauerwerks der Kapelle vonnöten. Bei dieser Gelegenheit wurden im Innern die Fenster nach Entwürfen von Paul Weigmann (Leverkusen) 1973 mit heimischen Motiven bunt verglast.

Die letzte gründliche Sanierung und Erneuerung der Fundamente, des Außenbaus und des Innenraumes der Kapelle begann im Jahr 2000. Vor allem mit Hilfe und auf Initiative des 2004 gegründeten „Vereins der Freunde und Förderer der Nikolauskapelle Königswinter-Heisterbacherrott“ wurden die Arbeiten 2009 zum Abschluss gebracht. Das Gemälde des hl. Nikolaus erhielt nach Fertigstellung des Inneren 2008 seinen früheren Platz am Altar⁵. Am 20. September 2009 konnte die Kapelle feierlich konsekriert und für kirchliche und kulturelle Veranstaltungen freigegeben werden⁶. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hatte die Sanierung der Kapelle mit 35.000 Euro unterstützt. Im November 2011 wurde eine Plakette außen an der Ostwand angebracht, die darauf hinweist⁷. Der Verein der Förderer erwarb bei der Eifeler Glockengießerei in Brockscheid eine neue Glocke mit den Inschriften „Ave Maria“ und „Im Kreuz ist Heil“. Sie zeigt Darstellungen der Gottesmutter und der Dreifaltigkeit. Am 28. August 2010 wurde die Glocke eingeweiht und bald darauf im Turm aufgehängt⁸.



Nikolausaltarbild Foto: M. Klose, 2011

Das Altarbild in der Nikolauskapelle

Wann und von wem das Nikolausbild in Auftrag gegeben worden war, wer es gemalt hat und ob es für die Heisterbacherrotter Kapelle gestiftet wurde, ist nicht nachzuweisen. Vermutlich hatte man es sich bei der Neuweihe 1866 im Zeitgeschmack des 19. Jh. angeschafft. Vielleicht kam es von der Pfarrei in Niederdollendorf für die Filialkirche als „Nothelfer“ nach Heisterbacherrott. Die Nikolausverehrung hatte in den am Rhein gelegenen Orten Königswinter und Niederdollendorf eine alte Tradition⁹. In der Chorturmkapelle von St. Michael in Niederdollendorf steht heute noch ein Standbild des Heiligen aus dem 19. Jh. in ähnlicher Komposition, allerdings ohne goldene Kugeln. Auch zur Ausstattung der Königswinterer Remigiuskirche von 1779/80 gehört eine überlebensgroße Nikolausstatue. In beiden Orten gab es seit 1846 eine Schiffergilde, deren Patron der hl. Nikolaus war.



Links: Nikolausstatue im Chorturm von St. Michael in Niederdollendorf, 19. Jh. Rechts: Nikolausstatue in St. Remigius in Königswinter, 18 Jh. Fotos: Chr. Segreff

Auf dem Altarbild in der Kapelle von Heisterbacherrott sieht man Nikolaus, den Bischof von Myra, im Ornat der byzantinischen Kirche: über dem Gewand das weiße, mit Kreuzen geschmückte Omophorion¹⁰. Es entspricht dem Pallium der römischen Kirche. Nikolaus trägt den Bischofsstab und ein Buch in seiner Linken. In der Rechten hält er eine goldene Kugel. Er blickt auf drei „Scholaren“ (Schüler), die in einem Bottich kauern.

Der Legende nach hat der hl. Nikolaus drei Knaben vor dem Zerstückeln durch einen habgierigen Wirt errettet¹¹. Drei Jungfrauen hat er vor der Prostitution bewahrt, indem er ihnen drei goldene Kugeln zur Beschaffung ihrer Aussteuer nachts durchs Fenster warf. So berichtet die „Legenda Aurea“ (1264)¹²: „Damals war einer seiner Nachbarn, ein Mann aus dem Adel, infolge Geldnot gezwungen, seine drei Töchter, die Jungfrauen waren, zu prostituieren, um sich von ihrem entehrenden Erwerb ernähren zu können. Als der Heilige das erfuhr, war er über dieses Verbrechen entsetzt und warf nachts einen Goldklumpen, den er in ein Tuch eingewickelt hatte, durch ein Fenster in das Haus des Nachbarn. Am Morgen fand der Mann den Goldklumpen, dankte Gott und konnte damit die Hochzeit feiern.“ Mit den beiden anderen Töchtern ging es ebenso.

Der Verein zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf

Darstellungen des wundertätigen St. Nikolaus mit seinen Attributen: drei Goldkugeln, drei Kindern oder auch mit Schiffbrüchigen, die er aus Seenot befreit hatte, waren seit dem Mittelalter in Malerei und Plastik weit verbreitet. Für das Altargemälde in der Nikolauskapelle hat Volker Roth auf einen „Nazarener-Stich von 1851“ aus dem Umkreis der Düsseldorfer Malerakademie aufmerksam gemacht, der auf eine Zeichnung Johann Schraudolphs zurückgeht¹⁴.

Der Stahlstich ist beschriftet: S. Nicolaus. Schraudolph pinxt. Henricus Nüsser sc. Darunter der Vermerk: Eigentum des Vereins zur Verbreitung relig. Bilder in Düsseldorf.

In Aufbau und Bildkomposition stimmen Graphik und Altarbild weitgehend überein. Nur trägt Nikolaus auf dem Buch in seiner Linken noch zwei goldene Kugeln. Auch in der Ornamentik des Bischofsgewandes unterscheiden sie sich. Das weiße Band mit den goldenen Kreuzen auf dem Gemälde hebt sich deutlicher vom Mantel des Heiligen ab als die gleichmäßig verzierten Bordüren auf dem Stich. Um zu klären, ob der Stahlstich die Vorlage für den Maler des Nikolausbildes war oder umgekehrt, sollte man sich zunächst über die Düsseldorfer Graphik im 19. Jh. informieren¹⁵.



Links der hl. Nikolaus, Stahlstich von Joh. Schraudolph und H. Nüsser, Düsseldorf 1851
Foto links: Erzbischöfliches Diözeanmuseum Köln (Anm.18,Kat.Nr.80)



Rechts der hl. Nikolaus, Zeichnung von Joh. Schraudolph, Speyerer Dom, 1850
Foto rechts: Historisches Museum der Pfalz Speyer, Kat.Nr.88

Die Maler der Akademie in Düsseldorf standen den Nazarenern nahe, die die Kunst des Mittelalters wiederbeleben wollten. Viele von ihnen gingen nach Rom, um dort die Malerei zu studieren. Unter ihnen war auch Franz Ittenbach aus Königswinter, der zusammen mit Ernst Deger, Andreas Müller und anderen zwischen 1843 und 1857 die Apollinariskirche in Remagen ausmalte¹⁶.

Im Jahr 1842 hatte man in Düsseldorf unter dem Patronat des Kölner Erzbischofs Johann von Geissel (1796-1864) einen „Verein zur Verbreitung religiöser Bilder“ gegründet. Biblische Motive und Heiligendarstellungen wurden in Stahlstichen als Gebets- oder Totenzettel in großen Auflagen vervielfältigt; denn der Verein bezweckte, anstelle der Heiligenbilder französischer Produktion, die in der ersten Jahrhunderthälfte den Markt beherrschten, „doch oft gar wenig unserem Geschmacke zusagen, etwas Besseres zu setzen, und religiöse Bilder von bewährten älteren und neueren Künstlern durch den Stahlstich in allen Klassen des Publikums zu verbreiten und dadurch wahre Religiosität durch erbaue wirkliche Kunst beleben zu helfen ... entsprechend den strengsten Anforderungen der Kunst in jeglichem Formate, passend zur Einlage in's kleinste Gebetbuch ...“¹⁷. Nach Vorlagen zeitgenössischer Maler - vor allem der Kirchenmaler - wurden die Stiche in einer eigenen, der Akademie angeschlossenen Kupferstecher-Werkstatt angefertigt. Denjenigen, die zum Studium der Malerei nach Düsseldorf kamen, war damit auch Gelegenheit gegeben, sich und ihre Malerei bekannt zu machen¹⁸. Erst gegen Ende des 19. Jh. ging die Nachfrage nach Heiligenbildern und Gebetszetteln, die der Verein gedruckt hatte, zurück. Das Archiv und der Bestand der Zeichnungen und Platten wurde 1943 in der Kupferdruckerei A. W. Schulgen (Düsseldorf) bei einem Bombenangriff vernichtet.

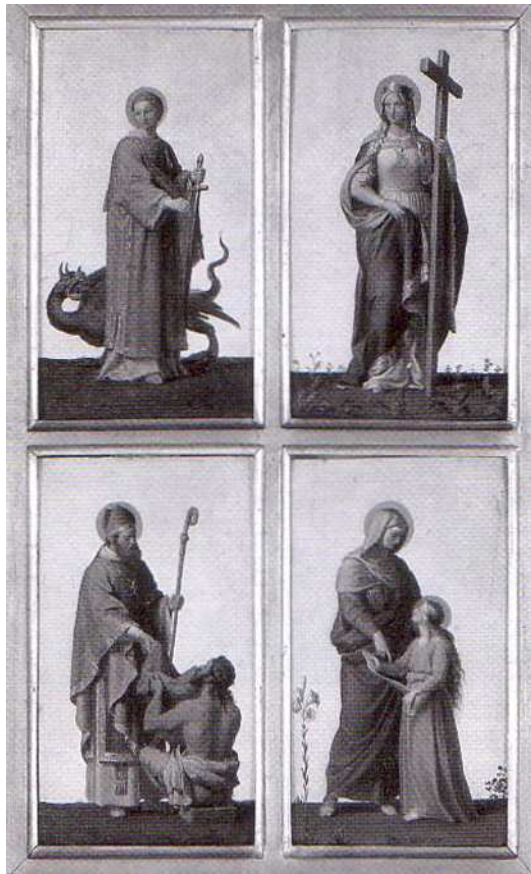
In einer Ausstellung des Erzbischöflichen Diözesan-Museums in Köln „Religiöse Graphik aus der Zeit des Kölner Dombaus 1842-1880“ wurde 1980/81 ein großer Teil der Sammlung gezeigt und in einem Katalog abgebildet und beschrieben¹⁹, darunter auch der hl. Nikolaus (Kat.Nr. 80). Durch die Bildunterschrift der Nikolausdarstellung „Schraudolph pinxt - Henricus Nüsser sc.“ sind die Namen des Malers und des Stechers bekannt. Heinrich Nüsser (1821-1883) arbeitete in der Kupferstecher-Werkstatt von Joseph Keller (1811-1873) in Düsseldorf.

Johann Schraudolph (1808-1879)²⁰ hatte an der Kunstakademie in München Malerei studiert und war mit den Nazarenern nach Italien gezogen. In München hatte auch Franz Ittenbach (1813-1879) ihn kennengelernt²¹. Schraudolph wurde 1848 nach seiner Rückkehr aus Italien Professor an der Münchener Kunstakademie.

Johann Schraudolphs Ausmalung des Speyerer Doms

1843 hatte König Ludwig I. von Bayern beschlossen, den als Nationalheiligtum angesehenen Dom zu Speyer ausmalen zu lassen²². Noch im gleichen Jahr beauftragte er Johann Schraudolph damit. Mit der Ausmalung wurde 1845 begonnen. Sie war 1853 vollendet“. Die Entwürfe zeichnete Schraudolph selbst. Einen Teil der Kartons und Farbskizzen überließ er seinen Gehilfen. Vier Heilige waren für die Wandkapellen des Nordquerhauses vorgesehen, unter ihnen auch Nikolaus, der Namenspatron des damaligen Speyerer Bischofs Nikolaus von Weis. In einem Brief vom 6. Januar 1850 berichtet Schraudolph²⁴: „... Ich habe nun den Karton für die Stephansnische in der Arbeit ..., dan 2tens habe ich acht Heilige komponiert in die Seitenkapellen, die mir, wie ich glaube, zu den Gelungensten gezählt werden dürfen; die heißen Nikolaus, Johann der Täufer, Sebastian, Barbara, Helene, Ciriacus, die Heilige Anna, und Martinus als Bischof ... Diesen Winter kann ich sie noch nicht zur Ausführung bringen, ich muss sie aufs nächste Jahr versparen, ich macht sie nun wegen meinen Gehilfen, um ihnen die Art und Weise der Größe, die Auffassung zu bestimmen, damit sie wissen wie sie sich zu halten haben. Es soll eben jeder von meinen Gehilfen 2 von den Bildern den Winter ausführen, und zwei von den oben angeführten Heiligen, wo von erst zwei fertig sind ...“ Von den Farbwürfen für die Wandkapellen des Nord- und Südquerhauses wurden je vier Heilige zusammen gerahmt: Nikolaus, Johannes der Täufer, Sebastian und Barbara, und für das nördliche, Cyriakus, Helena, Martin und Anna mit Maria für das südliche. Die Arbeiten wurden 1850 ausgeführt²⁵.

Schraudolphs Zeichnung des Nikolaus und der Farbwurf geben den Heiligen in Bischofstracht, mit den drei goldenen Kugeln als Attribut und dem Zuber mit den drei Schülern wieder. Beide Darstellungen stimmen mit der Komposition des Heisterbacherrotter Altarbildes überein, bis auf die dort fehlenden beiden Kugeln auf dem Buch.



*Acht Heilige für die Wandkapellen im Querhaus des Speyerer Dom, Farbstudien von Joh. Schraudolph u. seinen Gehilfen, 1850, links (Südquerhauskapellen): Cyriakus, Helena, Martinus u. Anna mit Maria; rechts (Nordquerhauskapellen): Nikolaus, Johann Baptist, Sebastian und Barbara
Fotos: Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Kat.-Nr.110.90*

Johann Schraudolph hatte im Brief vom Januar 1850 auch vier Kirchenväter erwähnt, die er für die Wandfelder zwischen den Apsisfenstern des Speyerer Domes entworfen hatte²⁶: „Die vier Kirchenväter im Speyerer Dom werden jetzt in Düsseldorf für den Bilderverein gestochen, der Deger hat mich darum ersucht.“

Gemeint ist Ernst Deger (1809-1885)²⁷, der an der Düsseldorfer Akademie tätig war und auch Bildvorlagen für die Stecher lieferte. Im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. hat Deger 1855 die Kapelle von Burg Stolzenfels ausgemalt. Auch an den Fresken von St. Apollinaris in Remagen war er beteiligt



Die vier Kirchenväter für die Apsiswände im Chor des Speyerer Doms, Farbstudie von Joh. Schraudolph 1847, von links nach rechts; Augustinus, Gregor der Große, Hieronymus und Ambrosius Foto: Historisches Museum der Pfalz, Speyer, Kat. Nr. 20

gewesen. Schraudolph hat noch im gleichen Jahr 1850 die Verbindung zur Düsseldorfer Kupferstecher-Werkstatt aufgenommen. Die Kirchenväter wurden 1850 für den Verein von Friedrich Ludy (geb.1823) und Rudolf Stang (1831-1927) gestochen, der hl. Nikolaus 1851 von Heinrich Nüsser²⁸.



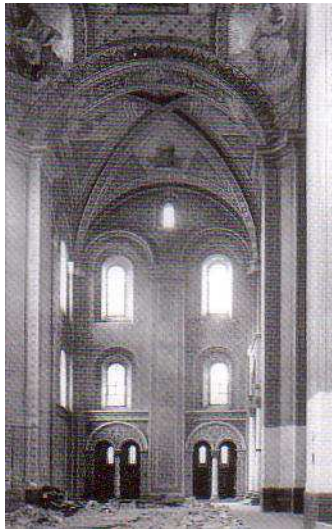
Die vier Kirchenväter, Stahlstiche von Joh. Schraudolph, R..Stang und A..Ludy, Düsseldorf 1851, von links nach rechts: Augustinus, Gregor der Große, Hieronymus und Ambrosius
Fotos: Erzbischöfliches Diözean Museum Köln (wie Anm.18), Kat. Nr. 66-69

Bei der Ausmalung des Speyerer Domes war der damalige 1842 von Ludwig I. von Bayern eingesetzte Bischof Nikolaus von Weis (1796-1869) an der Gestaltung des Bildprogramms maßgeblich beteiligt. Er war ein enger Berater Johann Schraudolphs. In seinen „Hirtenbriefen zur Fastenzeit“²⁹ hat er zwischen 1853 und 1858 die Ikonographie der Domgemälde für die Gläubigen ausführlich erläutert. Im Fastenbrief von 1858 „Die Kirche in ihrem segensreichen Wirken auf die menschliche Gesellschaft, dargestellt in den Gemälden des nördlichen Seitenchores des Kaiserdomes zu Speyer“ hat er die Heiligen der Nordquerhauskapellen Nikolaus, Johannes Baptist, Sebastian und Barbara als Vertreter der ecclesia militans darstellen wollen, Heilige aus dem Kriegerstande, „die nicht nur die Gebote Gottes treu befolgt und in Unschuld wandelten, sondern auch Andren das erbaulichste Beispiel gaben und oft das Licht des Glaubens mit ihren Waffen in ferne Gegenden trugen.“ Die Heiligen der südlichen Querhauskapellen Cyriakus, Helena, Martin und Anna waren dagegen als exempla caritatis zu verstehen. Im Hinblick auf seinen Namenspatron hatte Nikolaus von Weis hervorgehoben, dass unter dem Schutz besonderer Heiliger „die streitende Kirche Eins sey mit der triumphierenden und jegliche irdische Noth zuletzt wenigstens in ewiges Heil ausschlage.“ Es ist sicher kein Zufall, dass er auch Johannes Baptist, den Namenspatron seines Freundes und Mitstreiters Johann von Geissel (1796-1864), Erzbischof von Köln, zu diesen Glaubenszeugen gezählt hatte. Die beiden Bischöfe waren derzeit bedeutende Wortführer des politischen Katholizismus am Rhein bei dem Zusammenspiel der Interessen von Kirche und Staat.

Erhaltene Fresken aus den Querhauskapellen des Speyerer Domes

Über den Verbleib der Arbeiten Johann Schraudolphs für Speyer sind nur einzelne Tatsachen überliefert³⁰. Die Ausmalung des Domes in der Mitte des 19. Jh. wurde bei der umfassenden Restaurierung von 1957 bis 1961 weitgehend rückgängig gemacht. Nur 24 der kleineren Fresken im Mittelschiff des Langhauses und das Motivbild Schraudolphs von 1863 im Bogenfeld des äußeren Westportals blieben in situ. Der größte Teil der Fresken ging verloren³¹. Nur ein kleiner Teil wurde abgenommen und konserviert. Einige von ihnen wurden mit großem Aufwand in der Restaurierungswerkstatt Wurmdobler (Erbes-Büdesheim) wiederhergestellt. Zum Teil sind sie seit Dezember 2012 im dafür hergerichteten Kaisersaal auf der Westempore des Speyerer Domes ausgestellt, darunter die Marienkrönung vom Apsisgewölbe³².

Die zwölf Apostel aus der Apsis sind 2011/12 restauriert und im Arp-Museum von Rolandseck unter dem Titel „Die Eroberung der Wand“ im Sommer 2012 gezeigt worden³³. Seit dem Ende der Ausstellung werden sie wieder in der Werkstatt Wurmdobler aufbewahrt - bis auf die beiden Apostel Petrus und Andreas, die in den 1980er Jahren restauriert und seitdem in der Pfarrkirche von Kirchheimbolanden aufgehängt worden sind³⁴.



Eingänge zu den Wandkapellen
Im Nordquerhaus des Speyerer
Domes 1957
Foto aus: Fromme Einfalt, hehre
Kunst?
(wie Anm.32 Abb34)

Von den acht Heiligen Schraudolphs in den vier Querhauskapellen des Speyerer Doms sind zwei gerahmte Kopien seiner Schüler erhalten. Seit September 2013 hat das Historische Museum der Pfalz in Speyer sie zusammen mit weiteren Entwürfen und Zeichnungen ausgestellt³⁵. Von den 1850 von Schraudolphs Schülern und Gehilfen in den Konchen der Kapellen gemalten Heiligen sind bei Jochen Zink³⁶ die Heiligen Nikolaus, Sebastian und Martinus als erhalten verzeichnet. Sebastian in den 1980er Jahren von Wurmdobler restauriert, wurde kurzzeitig in Speyer ausgestellt und 2012 zur Ausstellung in Mainz „Die Nazarener“³⁷ aus dem Depot hervorgeholt. Das Fresko befindet sich heute wieder in Wurmdoblers Werkstatt. Auch das Fresko des hl. Nikolaus war damals restauriert worden und gehört zu den Beständen des Speyerer Domarchivs. Es war nun erstmalig neben den übrigen Arbeiten Schraudolphs und seiner Werkstatt im Historischen Museum der Pfalz in Speyer zu sehen³⁸. Die beiden Heiligen Nikolaus und Sebastian stehen vor Goldgrund - wie bei den Farbstudien - auf einem dunkelbraunen Bodenstreifen, an dessen Vorderkante ihre Namen zu lesen sind. Sebastian ist gekennzeichnet durch zwei Pfeile und die Märtyrerpalme, Nikolaus wieder durch das Buch, die drei Goldkugeln und den Bottich mit den Schülern. Er trägt ein helles Untergewand; die Ornamente der Bordüren entsprechen der Farbstudie. Der hl. Johann Baptist - ehemals in der westlichen Konche der östlichen Kapelle des Nordquerhauses, dem hl. Nikolaus gegenüber - befindet sich heute in der „Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer“³⁹.

Wünschenswert wäre es, die beiden inzwischen wieder zugänglich gemachten Fresken des hl. Nikolaus und des hl. Sebastian aus den Nordquerhauskapellen in einer gemeinsamen Repräsentation einander gegenüberzustellen. Nähme man noch das beim Restaurator vorhandene Medaillon der Justitia hinzu, das bei der Domausmalung im 19. Jh. im Zwickel über dem Eingang der östlichen Kapelle angebracht war⁴⁰, könnte man das Bildprogramm des Bischofs Nikolaus von Weis mit den Namenspatronen und dem Hinweis auf die Ecclesia militans an den erhaltenen Fresken zumindest teilweise demonstrieren⁴¹.



Fresko des hl. Sebastian aus
der östlichen Wandkapelle des
Nordquerhauses im Speyerer
Dom, Schraudolph-Werkstatt,
1850
Foto aus: Die Nazarener ...
(wie Anm. 28), Kat.Nr. II 5



Fresko des hl. Nikolaus aus
der östlichen Wandkapelle
des Nordquerhauses im
Speyerer Dom,
Schraudolph-Werkstatt, 1850
Foto: Historisches Museum
der Pfalz, Speyer

Johann Schraudolph hatte noch zu Lebzeiten mit graphischen Anstalten in Düsseldorf und München Verhandlungen über die Vervielfältigung seiner Fresken geführt, diese aber nicht zum Abschluss gebracht. Auch über den Verkauf seiner Farbskizzen hatte er verhandelt, unter der Bedingung, dass sie in Speyer verbleiben sollten⁴².

Der Marienaltar für das Waisenhaus in Landstuhl

Außer dem von Schraudolph entworfenen Nikolaus für den Dom zu Speyer gibt es eine Replik der Nikolausdarstellung auf einem Altarbild, das sich heute im Haus der „Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer“ als Dauerleihgabe befindet⁴³.

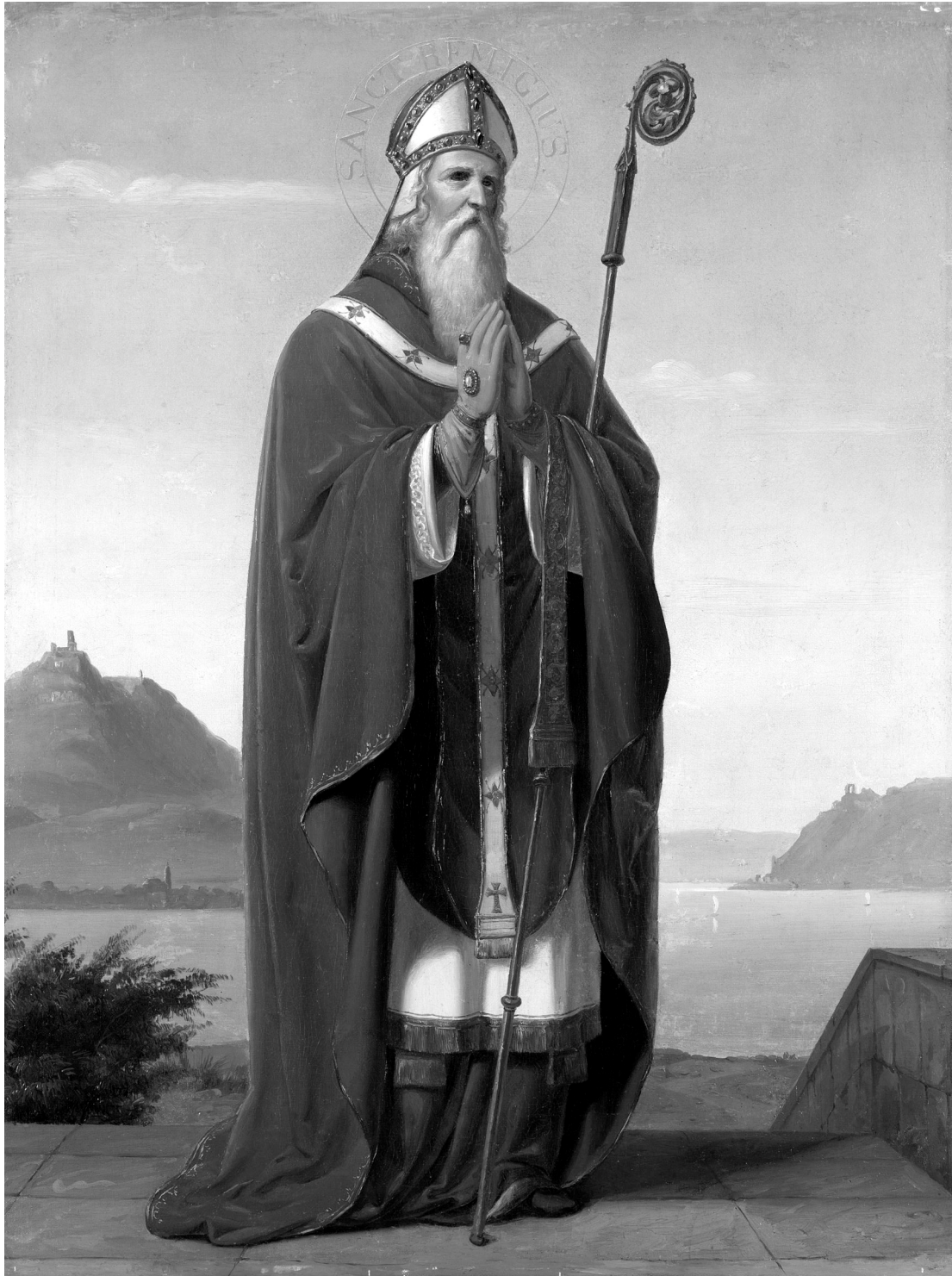
Als 1853 in Landstuhl ein Waisenhaus gegründet und neu erbaut wurde, hatte Bischof Nikolaus von Weis das Bild als Schenkung in Auftrag gegeben. „Ein schönes Beispiel seiner Wohltätigkeit ist das Waisenhaus in Landstuhl, dem er die liebevollste Sorge zugewendet hat“, hieß es 1869 in der Trauerpredigt zu seinem Tode⁴⁴. Ausgeführt wurde der Marienaltar nach Schraudolphscher Vorlage vermutlich von seiner Werkstatt.

Es handelt sich um ein rundbogiges Marienbild.

Die Madonna in der Glorie thront auf den Wolken. Sie trägt ein rotes Gewand und einen blauen grüngelbten Mantel. In der Rechten hält sie eine Lilie. Das Jesuskind steht links auf ihrem Schoß, die Hand segnend erhoben. In der unteren Bildhälfte sind Maria - nach Art der Komposition einer Sacra Conversatione - die beiden Heiligen Nikolaus und Joseph zugeordnet. Sie stehen vor einer durch Pilaster gegliederten Balustrade auf einem mit Sternmuster gekachelten Podest. St. Joseph, der Nährvater Jesu und Beschützer der Waisen, in lila Kleid und hellbraunem Mantel, mit Hut und Stab, hält eine Lilie in der linken Hand und wendet sich zurück, wo in der Bildtiefe sich eine gebirgige Landschaft erstreckt. Der Nikolaus in hellem Untergewand und rotem Mantel mit goldener Bordüre und rot-goldenem Bischofshut entspricht dem von Johann Schraudolph auch für den Speyerer Dom verwendeten Bildtyp des Heiligen mit den drei goldenen Kugeln und den Knaben im Bottich zu seinen Füßen.



*Thronende Madonna mit den Heiligen Joseph u. Nikolaus aus dem Waisenhaus zu Landstuhl, 1853, heute Dauerleihgabe in der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer
Foto: Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer*



Franz Ittenbach (Königswinter 18.4. 1813 – 30.11.1879 Düsseldorf). hl. Remigius – Öl auf Leinwand, um 1838/39. Ittenbach schenkte 1839 dieses Gemälde ihres Schutzpatrons der Pfarrgemeinde seiner Heimatstadt Königswinter. Viele Jahre lang diente es als Prozessionsfahne, in den 1970er Jahren wurde es restauriert und auf neue Leinwand aufgezogen. Der hl. Remigius von Reims steht in seinem Bischofsornat mit Stab und Mitra vor der Landschaft des Siebengebirges. Remigius ist als Schutzheiliger aufgefasst, er steht nicht agierend in der Landschaft, sondern - wie eine mittelalterliche Statue - losgelöst davor.

Foto: Siebengebirgsmuseum Königswinter, Bestand Heimatverein Siebengebirge

Das Heisterbacherrotter Nikolausbild - eine Replik nach Schraudolph

Von der formalen wie kompositorischen Übereinstimmung des Nikolausbildes von Heisterbacherrott mit den Schraudolphschen Arbeiten für Speyer und mit seinem Düsseldorfer Stich war schon die Rede. Der Vergleich mit den Farbentwürfen für das Nordquerhaus des Domes zeigt - wie bei den graphischen Blättern - eine Abweichung im Fehlen der beiden Kugeln auf dem Buch und in der Ornamentik des Bischofsgewandes. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass der Heilige der Speyerer Farbstudie - wie die übrigen ihm zugeordneten - auf einem mit Gräsern bemalten Grund steht und nicht wie in Heisterbacherrott auf gekacheltem Boden. Dies wieder verbindet das Heisterbacherrotter Altarbild mit demjenigen von Landstuhl, wo Nikolaus auf einem Podest steht, Ornamentik und Farbe aber mehr den Schraudolphschen Darstellungen entsprechen. Über die Farbigkeit aller Varianten lässt sich aufgrund früherer Restaurierungen nichts Verbindliches sagen.

Vergleicht man den hl. Nikolaus aus Landstuhl mit dem hl. Remigius (um 1838/1839) von Franz Ittenbach - heute im Siebengebirgsmuseum Königswinter⁴⁵ - erscheint die Bildkomposition des Heiligen vor der Rheinlandschaft, aber auch die Auffassung der Gestalten in ihrer stilistischen Durchführung sehr verwandt. Die beiden nazarenischen Maler Schraudolph und Ittenbach hatten sich 1842 in München kennengelernt⁴⁶. Entscheidend scheint aber, dass von den drei Goldkugeln auf allen Darstellungen Schraudolphs nur in Heisterbacherrott die beiden Kugeln, die Nikolaus auf dem Buch in der Linken hält, fehlen. Dass der „Kopist“, so darf man hier wohl sagen, sie absichtlich weggelassen haben könnte, ist unwahrscheinlich: Möglicherweise sind sie einer Übermalung in den 1970er Jahren zum Opfer gefallen.

Wer der Maler des Altarbildes der Nikolauskapelle in Heisterbacherrott war, ist damit allerdings noch nicht geklärt. Dass es nach den Entwürfen von Johann Schraudolph - also nach 1850/51 - ausgeführt worden sein muss, ist aber anzunehmen.

Zusammenfassend ist über das Vorkommen mehrerer Ausprägungen einer Bild-Erfindung - in diesem Fall der Darstellung des hl. Nikolaus - in Graphik und Malerei in der Mitte des 19. Jh. zu sagen: Die uns bekannten Nikolaus-Darstellungen haben in ihrer Zeit verschiedenen Zwecken gedient: die Fresken und Entwürfe der Ausmalung des Speyerer Domes; das Marienbild gehörte zur Ausstattung der Waisenhauskapelle; das Altarbild in Heisterbacherrott ist dem Patron der Kapelle geweiht. Die Stahlstiche dienten der Verbreitung religiöser Bilder, die unter der Schirmherrschaft des Kölner Erzbischofs Johann von Geissel gestanden und bis zur Jahrhundertwende vielerorts nachgewirkt hatte. Varianten oder Repliken von biblischen Illustrationen und Heiligendarstellungen wurden unter diesem Gesichtspunkt nicht als „Kopien“ gering geachtet oder gar als Fälschungen geahndet, sondern galten im Gegenteil als authentisch und waren sehr erwünscht. So gibt es z.B. im Werk von Franz Ittenbach, dem Zeitgenossen Schraudolphs, mehrere Marienbilder und -altäre, die im Werkverzeichnis des „Madonnenmalers“ ausdrücklich aufgeführt werden⁴⁷. In der Mitte des 19. Jh. war der gegenseitige künstlerische Austausch der Maler untereinander selbstverständlich, zumal sie dem gleichen Kunstideal, der altdeutschen christlichen Kunst zum Durchbruch zu verhelfen, verpflichtet waren.

So stand das „Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ - mit einem Terminus Walter Benjamins⁴⁸ - im Rheinland damals in voller Blüte. Die „Kopie als anschauungsbildender Faktor“ hatte durchaus ihre Berechtigung. So wirkt die Kunst nicht nur durch ihre Originale⁴⁹.



Vergleich der Nikolaus-Darstellungen von Joh. Schraudolph u. seinen Gehilfen

Anmerkungen

1. Zur Geschichte der Nikolauskapelle vgl. W. Görres: Unsere Nikolauskapelle in Heisterbacherrott, MS. Heisterbacherrott; W. Görres: Nikolauskapelle in Heisterbacherrott, www.viskom-design.de (Mai 2011); G. Sprötge: Geschichte der Kapelle in Heisterbacherrott bis zur Anstellung des ersten Pfarrers, in: G. Sprötge, W. Görres u. F. Müller: Alt Hesprott in Bild und Wort, Heisterbacherrott, 1986, S. 30ff., Abb. 32; Königswinter in Zeit und Bild (Slg. der Prof. Rhein-Stiftung), o. J., Bd. II/16: Die Kapelle in Heisterbacherrott; P. Hinz: Juwel am Wegesrand, in: rheinkiesel, Magazin für Rhein und Siebengebirge 3/2014, S. 4ff.
2. Die Verehrung des Namens Jesu IHS steht in Verbindung mit der Legende, wonach der hl. Bernhardin von Siena Jahrmarktverkäufern geraten hat, den Namen Jesu inmitten einer Sonne zu malen und diese Bilderbogen anstelle von Würfelspielen zu verbreiten; vgl. A. Spamer: Das kleine Andachtsbild vom XIV. bis zum XX. Jahrhundert, München 1930, S. 7.
3. REN=RENOVATUM (renoviert), NECLAE = NICOLAUS (BITTE FÜR UNS)
4. G.Simar: Kapelle und Kapellengemeinde Heisterbacherrott, Königswinter o.J., S. 4f.
5. Bonner General-Anzeiger vom 7.7.2008: Nikolaus zieht wieder in die Kapelle ein.
6. Bonner General-Anzeiger vom 17.10.2009: Schmuckstück glänzt wieder.
7. Bonner General-Anzeiger vom 17.11.2011: Plakette erinnert an die großzügige Spende.
8. Bonner General-Anzeiger vom 28.12.2010: Kleinod in neuem Glanz.
9. Vgl. N. Schloßmacher: Katholische Kirchen im Talbereich der Stadt Königswinter. St. Remigius - St. Michael - St. Laurentius (Rheinische Kunststätten, H. 411), Neuss 1995, S. 8, 12, 19.
10. Vgl. Ein Heiliger für alle Fälle, Recklinghauser Ikonenmuseum zeigt Nikolausdarstellungen, in: Konradsblatt 48, 2013, S. 20f.; vgl. K. Ossendorf: Von Kindern mit Spannung erwartet. Die heimischen Bräuche um die Heiligen Barbara und Nikolaus (Gelebtes Brauchtum im Rhein-Sieg-Kreis, H. 7), Siegburg 2001, S. 59; K. Stollenwerk: St. Nikolaus an Rhein und Ruhr. Nikolauslegenden und Hinweise zur Ausbreitung der Verehrung des hl. Nikolaus im nördlichen Rheinland, Bensberg o.J., Abb. S. 17, 28, 50, 71.
11. H. Keller: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Stuttgart 1968, S. 389ff.
12. Jacobus de Voragine: Legenda Aurea, Heiligenlegenden, übers. von J. Laager, 4. Aufl. Zürich 1994, S. 18ff.
13. A. Döring: Heilige Helfer. Rheinische Heiligenfeste durch das Jahr, Köln 2009, S. 229ff.; K. Ossendorf: Von Kindern mit Spannung erwartet (wie Anm. 10), S. 34, 46ff., 59.
14. www.Nikolaus-von-myra.de/galerie/stiche.html.
15. P. Horn: Düsseldorfer Graphik in alter und neuer Zeit, Düsseldorf 1928; dort über den „Verein zur Verbreitung religiöser Bilder“: S. 11, 140, 143f., 146; A. Spamer: Das kleine Andachtsbild (wie Anm. 2), S. 264; M. Beer u. U. Rehm (Hrsg.): Das Kleine Andachtsbild. Graphik vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Hildesheim/Zürich/New York, 2004.
16. P.-G. Custodis u. St. Pauly: Die Apollinariskirche in Remagen (Rheinische Kunststätten, H. 503), 2008, S. 13ff.
17. E. Schwickert: Die Künstler des Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf, Frankfurt/Main 1895, Vorwort.
18. L. Gierse: Das kleine Andachtsbild und der Verein zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf, in: Religiöse Graphik aus der Zeit des Kölner Dombaus 1842-1880. Ausstellung des Erzbischöflichen Diözesan-Museums Köln, 1980/81, S. 21ff.; W. Schulten: Der religiöse Gedanke in der Bildwelt der Nazarener, ebd., S. 9ff.; M. Tauch: Andachtsgraphik des 19. Jahrhunderts, in: Weltkunst, H. 4, 1986, S. 435ff.
19. Religiöse Graphik aus der Zeit des Kölner Dombaus 1842-1880 (wie Anm. 18), S. 47f., Kat. Nr. 80 (mit Abb.).
20. J. von Schraudolph-Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 32, Leipzig 1891, S. 453ff.; E. Schwickert: Die Künstler des Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf (wie Anm.17), S. 64.
21. P. J. Kreuzberg: Franz Ittenbach. Des Meisters Leben und Kunst (Monographien zur Geschichte der christlichen Kunst, I), Mönchengladbach 1911, S. 10f.
22. J. Zink: Ludwig I. und der Dom zu Speyer (Veröffentlichung zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 11/86), München 1986, S. 15ff.
23. Vgl. M. Schönenberg: Die Ausmalung des Speyerer Domes (1846-1853/1862) durch Johann Baptist Schraudolph und seine Gehilfen, Diss. Berlin, Köln 1989.
24. J. Zink (wie Anm. 22), S. 65; Schraudolphs Zeichnung war in der Ausstellung des Historischen Museums der Pfalz, Speyer (Sept. 2013-März 2014) zu sehen. Vgl. Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer (Hrsg.): Johann Baptist Schraudolph. Die Entwürfe zur Ausmalung des Speyerer Doms, Speyer 2013, Kat. Nr. 88.
25. Vgl. J. Zink (wie Anm.22), Kat. Nr. 213, 215, 219, 223, Taf. 38/39; Begleitkatalog Hist. Mus. der Pfalz, Speyer, Nr. 90, Nr. 110.
26. J. Zink (wie Anm. 22), S. 65, Nr. 56-60, 62, Taf. 16b.
27. E. Schwickert: Die Künstler des Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf (wie Anm. 17), S. 8; P. Horn: Düsseldorfer Graphik in alter und neuer Zeit (wie Anm. 15), S. 110f.; Religiöse Graphik aus der Zeit des Kölner Dombaus 1842-1880 (wie Anm. 18), S. 55.
28. Ebd., Kat. Nr. 80, über H. Nüsser: S. 60; vgl. Rudolph Stangs Stich des hl. Augustinus in der Ausstellung des Landesmuseums Mainz: Die Nazarener - Vom Tiber an den Rhein. Drei Malerschulen des 19. Jahrhunderts, bearb. von N. Suhr u. N. Kirchberger, Regensburg 2012, VII Nr. 8, S. 220, Abb. S. 222.
29. N. von Weis: Hirtenbriefe zur Fastenzeit, 1853-1858; zit. nach J. Zink (wie Anm. 22), S. 105ff.: Ikonographische und ideologische Aspekte der Domausmalung, ferner S. 110, 115.
30. J. Zink (wie Anm. 22), S. 26ff.: Die erhaltenen Überreste der Domausmalung.
31. Zum Motivbildl. J. Zink (wie Anm. 22), S. 26, 104, Kat. Nr. 340, Taf. 1a; Vorzeichnung: Kat. Nr. 309, 321, Abb. 63, 67.
32. Vgl. K.-M. Ritter: Die jüngste Domrestaurierung und die Rettung der Schraudolphfresken, in: Fromme Einfalt, hehre Kunst? Die Speyerer Domfresken von Johann Baptist Schraudolph, Annweiler 2012, S. 56ff.; B. Vaupel: Jedes Bild ein Gottesdienst. Die Nazarener kommen nicht nur im Speyerer Dom zu neuen Ehren, in: Monumente 1/2013, S. 75ff.; F. Siepe: Warum ist der Speyerer Dom so schön? Ein Beitrag zur Nazarener Renaissance am Rhein, in: Rheinische Heimatpflege 3/2012, S. 175ff.
33. O. Kornhoff (Hrsg.): Die Eroberung der Wand. Nazarenerfresken im Blick der Gegenwart. Ausstellung im Arp-Museum Bahnhof-Rolandseck, Köln 2012.

34. Vgl. N. Suhr u. N. Kirchberger: *Reisewege zu den Nazarenern in Rheinland-Pfalz*, Regensburg 2012, S. 88f.; Abb. S. 89.
35. J. B. Schraudolph. *Die Entwürfe zur Ausmalung des Speyerer Doms* (wie Anm. 24); Katalog von S. Kaufmann: *Die Wandkapellen des Nordquerhauses*, 1850, Kat.Nr. 88-91, S. 78f.; *Die Wandkapellen des Südquerhauses*, 1850, Kat.Nr. 109-111, S. 87f.
36. Vgl. J. Zink (wie Anm. 22), S. 28, Nr. 18, 20, 21.
37. Vgl. *Die Nazarener - Vom Tiber an den Rhein* (wie Anm. 28), II Nr. 5, S. 132f., Abb. S. 133.
38. J. B. Schraudolph. *Die Entwürfe zur Ausmalung des Speyerer Doms* (wie Anm. 24). Das Nikolaus-Fresko ist in die Publikation des Begleitkatalogs noch nicht aufgenommen; vgl. *Herkunft des Nikolaus-Bildes ist geklärt*, in: *Bonner General-Anzeiger* vom 10.12.2013.
39. Nach Auskunft von Karl-Markus Ritter, Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer, vom 25.11.2013.
40. *Nördliches Querhaus vor Abnahme der Ausmalung*; vgl. *Fromme Einfalt, hehre Kunst?* (wie Anm. 32), Abb. 34, S. 60; vgl. J. Zink (wie Anm. 22), Kat.Nr. 212, S. 69, Abb. 25.
41. Vgl. J. Zink (wie Anm. 22), S. 115.
42. Vgl. M. Schönenberg: *Die Ausmalung des Speyerer Domes* (wie Anm. 23), S. 97ff.
43. Nach Auskunft von K.-M. Ritter (Nov. 2011) als Dauerleihgabe bei der „Europäischen Stiftung“; vgl. C. Jöckle: *Johann von Schraudolph: Altarbild, ehem. Landstuhl*, in: *Reisewege zu den Nazarenern in Rheinland-Pfalz* (wie Anm. 34), S. 98f.
44. D. Becker: *Trauerpredigt auf Bischof Weis, Speyer 1869*; zit. nach google.books.de (Priester Speyer); vgl. wikipedia: *Nikolaus von Weis*.
45. Vgl. *Königswinter in Zeit und Bild*. (Sammlung der Prof. Rhein-Stiftung), o. J., Bd. I, Lieferung 5: *Der „Madonnenmaler“ Franz Ittenbach (1813-1879)*.
46. Vgl. H. Finke: *Der Madonnenmaler Franz Ittenbach*, Köln 1898, S. 42.
47. H. Finke (wie Anm. 46), S. 87ff.
48. Vgl. W. Benjamin: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt/Main 1963.
49. L. Perpeet: *Die Kopie als anschauungsbildender Faktor*, in: *Rheinische Denkmalpflege*, N. F. II, 1965, S. 129ff., 133.

Aus: *Rheinische Heimatpflege*, 51. Jg., 4/ 2014, S. 267 ff (durchgelesen u. korrigiert: W. Görres – L. Perpeet Januar 2015)